

Joachim Engel

Das Leiden des fränkischen Sebber



Fränkischer Alltag in Kurzgeschichten

Alle Geschichten sind frei erfunden.

Ähnlichkeiten mit lebenden Personen und Ereignissen sind
wie immer beabsichtigt.

Joachim Engel, geboren 1961 in Haßfurt, aufgewachsen in Unterschleichach, lebt in Schweinfurt.

Veröffentlicht bisher:

- Es hät fei schlimmer zum könn (fränkischer Alltag in Kurzgeschichten)
- Rossmarkt (Episodenroman)

Das Leben ist nichts für Feiglinge - auch nicht in Franken

Inhaltsverzeichnis:

1. Kurzes Glück
2. Vom ewigen Kreislauf
3. Abstoßend, hilfreich, verräterisch
4. Andere Zeiten
5. Ansteckungsgefahr
6. Beim Urologen
7. Ein Kompliment
8. Begegnungen
9. Gänsebratenspitze
10. Großer Hund - kleiner Hund
11. Hellhörig
12. In Gefahr
13. Jedem das Seine
14. Kehraus
15. Sebber an seinen Grenzen
16. Körnerlehrgang
17. Kündigung leicht gemacht
18. Sebber auf Reisen
19. Sebber Bankrott
20. Privatpatient
21. Sebber beim Chef
22. Net so wie's aussieht
23. Recht oder Unrecht
24. Nix mehr hör und nix mehr seh

25. Vo Schwertfisch und annera Leut
26. Södda Draacksäu
27. Zweitgrößter Depp
28. Vom Sinn des Lebens
29. Sebber gecher Windmühlen
30. Verschunktelt
31. Sebber wo er hieghört
32. Treffpunkt
33. Das Leiden wird schlimmer
34. Sebber ganz allee

Ein Wort unter uns:

Was mit „Es hät fei schlimmer kum könn“ begann, findet nun seine Fortsetzung. Allerdings werden hier ausschließlich Geschichten aus dem Leben unseres Sebbers erzählt.

Auch wenn das Leben des Sebbers nicht zum laut Lachen anregt, ist ein nachdenkliches Schmunzeln am Ende jeder Geschichte doch erlaubt und angestrebt. Humor ist oft das Einzige was bleibt. Schließlich ist auch oder ganz besonders in Franken das Leben nix für Feiglinge.

So begleiten wir nun unseren Sebber ein Stück seines Weges.

1. Kurzes Glück

„Ich lieb dich fei arch, Sebber.“

„Und ich dich erscht, ich kanns gar net beschreib.“

„Ja des is scho a groß Glück, dass mir zwää uns gfunna ham.“

„Des kannsta laut sooch. Ich tät ja fast sooch, dass ich mit dir alt wer möchte, wemmer net scho so alt wern, mir zwää.“

„Ja, des is scho arch schö mit uns. Obber ehns mecht mir bisle Sorgen.“

„Soo? Was denn mei Zuckerschnäuzle?“

„Naja, es läuft so harmonisch mit uns. Obber was is, wemmer uns mal streit täten?“

„Wieso söllert des passier, mei Sahnetörtle?“

„Des wäs ich doch net. Obber was is wemmer uns wirklich mal streiten? Wer gibt dann z.B. nach?“

„Mir brauchng überhaupt net zu streiten. Wächer wos denn? Ich jedenfalls net.“

„Ja ich ah net. Obber wenn's doch mal passiert. Vielleicht kriech mer uns ja dann gleich so arch in die Haar, dass unner junges Pflänzle dran eigeht, wo s doch noch net soo stark is.“

„Ach was du redst! Jungs Pflänzla! Mir kenna uns doch scho a ganza Weil. Du wässt doch, dass ich so a guter Kerl bin und dir gar kenn Anlass zum Streit gäb, niemals net.“

„Wieso du? Des klingt ja fast so, als wär ich a Kratzbürschten und du müssest alles mach was ich sooch.“

„Nee, des bist net, eichentlich, obber ich bin scho a gutmüticher Kerl und mer muss in ahner guten Beziehung amal wiss, wemmer den Mund zu halten hat.“

„Was hässt da: eichentlich net? Und wieso musst du den Mund halt? Pass fei auf was du segst. Du stellst mich ja hie, als wär ich ah richtiger Hausdrachen.“

„Näh, so meen ich des doch net. Ich kumm scho zurecht mit deiner Art. Des passt scho. Kenner is perfekt und du gibst dir ja Mühe, zumindest solange mer nuch net verheiert sin.“

„Ich gläb du spinnst. Als ob ich der leibhaftiche Teifel wär. Hau doch ab, wenn's dir net passt. Kannst gleich dei siehm Sachen pack und zur Tür naus. Des muss ich mir fei net länger anhör. Du blöder Aff!“

„Jetzt rech dich wieder ab. Des war doch gor net so gemeent. Ich wollt mich doch wirklich net streit. Du hast damit angfanga und bist garstich worn. Bist ja ganz rot im Gsicht. Und dann die Händ in der Hüften. Du söllerst dich mal im Spiegel betracht.“

„Raaauuus!“

2. Vom ewichen Kreislauf

Endlich vorn. Die Schlanga Leut hinter sich gelassen. Der Sebber will scho nach dem Bügel greif, als noch Ehner aus dem Pulk hinter ihm nach vorn drängt, schnell mit ewig lange Ski nähm hie rutscht.

Ke Problem. Bei so viel Andrang wärs eh unverschämt allee im Lift zu fahren. Blos die langa Ski ham ihm Angst gemacht. Der Sebber hat sich gar net getraut nach links zu schauen. Ausm Augenwinkel hat er blos an Ellbogen gsänn. Seltsam war blos, dass der Ellbogen auf seiner Augenhöh war. Der Kerl is bestimmt 3 Meter groß. Na bravo, des werd was gähm.

Den Bügel hat der Sebber gar net in Empfang genumma. So weit hinter hät sei Arm eh net gelangt. Des hat der Auslechcran vo seim Nachbarn scho gemacht. Erstaunlicherweis is der Bügel ihm net im Kreuz geland. Ne am Hintern hat er na gspürt, da wo er hie ghört.

Mit ahm Ruck is losganga. Erscht ganz normal. Aber schnell war klar, dass dem Sebber net viel Platz bleibt an dem Bügel. Die Skier vo seim Nachbarn warn fachmännisch mindestens ehn Meter auseinander gstanden. So is dem Sebber nix annersch übrig gebliehm, als auf seiner Hälften ganz weit nach außen zu rutschen. Mit der linken Gesäßhälfte am Bügel is er so dem Hang nauf gezogen worn.

Was heißt gezogen? Der Bügel hat ihn weniger nach vorn als nach oben anghoben. Des Seil war fast senkrecht nach oben. Sei linkes Bee wollt gar nimmer am Boden bleib. Sei

ganzer Oberkörper war schräg verdreht. Die linke Schulter wollt scheints unbedingt als erschter am Ziel ankomm. Die Zentrale, also die Hüften hät des vielleicht kurzzeitig ausgehalten. Aber der Arnsberglift I in der Rhön war scho schmerzhaft lang.

Was warn des vor Höllenqualen den Berg nauf. Also fürn Sebber. Der Anner hat scheints nix gemerkt davo. Endlich oben hat der so als wär nix passiert den Bügel genumma und weg gschmissen.

Der Sebber hat zu dem Zeitpunkt aber bereits a ernstes Problem ghabt. Der Bügel hat in seiner Gesäßhälfte scheints doch net den nötigen Halt ghabt und war nach oben gerutscht, unterm Anorak drunter und war dort im Träger der Skihosen eingerastet.

In dem Moment wo der Ries den Bügel fortgschmissen hat, hat er ah den Sebber mit fortschmissen. Der Sebber war waachrecht in der Luft gelächen und wär fast strecks der längs im Schnee geland, wenn sich in dem Moment net des Bügelseil aufgerollt und den Sebber nach oben gerissen hät.

So is der Sebber in luftiger Höhe im Kreis gfahren und in Richtung Tal wieder davo gebraust. Der Wachposten im oberen Lifthäusle war grad in seim Roman vertieft und hat den wild strampelnden und schreienden Sebber net wahrgenumma. So is es mit Hurra dem Berch nunter ganga.

An der Talstation ham sie alle große Augen gemacht. Dort hat aber doch jemand Erbarmen ghabt, den roten Knopf gedrückt und den Lift anhalten.

Vo kräftiga Arm is der jämmerlich bewegungslos am Bügel hängend Sebber dann aus der luftigen Höh befreit worn. Ewig lang waren die Arm, richticha Auslegkrähn. Auf lange